

*Holzmodel für Stoffmuster aus Rapallo: Ich möchte Muster machen, bei denen einem schwindlig wird, in denen man sich verliert. Hin und her schaut, Rhythmen verfolgt und gerade, wenn man sich in einer regelmäßigen Wiederholung geborgen fühlt, unterbrochen wird; etwas zerfällt, wird hässlich, um dann wieder zaghaft in ein neues Muster überzugehen, vorsichtig einen Rhythmus finden, immer sicherer werden, die Wiederholungen immer klarer werden lassen und dann, statt es langsam ausklingen zu lassen, ein neues, starkes Muster hinstellen, Schock!*

Am späten Vormittag würde Paul wohl noch seinen Freund Stefan im großen Stoffgeschäft unter den Lauben aufsuchen. Alles in ein wenig matteren Farben als in den Filialen der Globalketten, die weiten Räume wenig genutzt, riesige Holzstellagen mit Stoffballen, und keine nähenden Frauen in Bozen mehr.

Und wenn schon nähen, was sich sowieso nicht mehr auszahlt, dann musste es ein ganz außergewöhnlicher Stoff sein. Stefan würde wie üblich die Treppe herunterkommen, aus der Teppichabteilung, seinem sicheren Refugium. Er sah nicht aus wie jemand, der Lust hat, Stoffe zu verkaufen. Eher wie einer, der spätestens um elf Uhr vormittags Lust verspürt, einen Weißgespritzten zu trinken. Er war einer jener traurigen Fälle aus guter Familie, die jahrelang in Innsbruck studiert, Scheinprüfungen abgelegt hatten, dann ertappt, von der Familie zurückgepiffen und ins Laubengeschäft gesteckt wurden und der es schließlich, wenn er es endlich geerbt hatte, an Bennetton vermietete und diese Miete versoff. Die Mie-

te würde mehr abwerfen, als er trinken konnte, also kein Problem ...

Während Paul gerade gemütlich an seinem Vormittagsprogramm spann, stürzte Elisabeth ohne anzuklopfen in sein Zimmer. „Paul! Alexander ist gestern Abend festgenommen worden! Er war die ganze Nacht bei der Polizei, du warst nie erreichbar ... wir müssen sofort nach Bozen ... Papa hat Lück angerufen, wir müssen gleich los!“

Paul war sprachlos. Im ersten Moment bedauerte er nur, dass er seinen sorgsam geplanten Vormittag umstellen musste, inklusive Bandnudeln mit schwarzen Trüffeln bei der „Kaiserkrone“ mit dem Maler. Doch dann kam sofort der schwarze Gedanke: Alexander verhaftet ...

„Mordverdacht, kannst du dir das vorstellen? Dieses Schwein von einem Kommissar war gestern bei uns, hat herumgefragt und Alexander am Ende mitgenommen, angeblich nur für ein paar Auskünfte und Formalitäten – und dann ist er einfach nicht mehr heimgekommen. Du musst dir das vorstellen, wir sind nicht einmal verständigt worden ... das heißt irgendwann gegen Mitternacht haben sie angerufen ... dich hab' ich nie erreicht, ich möchte wirklich wissen, warum du dein Telefonino nie einschaltetest ...“ Elisabeth schien dem Weinen nahe.

„Mord? Alexander?“ Unmögliche Situationen mit seinem Bruder fielen Paul ein, alle freundlich erdul-

deten Eigenheiten erschienen ihm mit einem Mal in einem anderen Licht, und Alexander wurde ihm fast unheimlich. Wäre wahrhaft möglich ...?

Elisabeth hatte sich wieder im Griff. „Dass er unschuldig ist, ist natürlich völlig klar. Aber wenn er in dieser Maschinerie drinnen steckt ... du weißt ja, wie er ist, womöglich genießt er noch die Situation und reitet sich in etwas hinein!“

„Was wirft man ihm denn überhaupt vor? Wen soll er denn ermordet haben?“

„Man hat seine Fingerabdrücke am Hals seiner Gesangslehrerin gefunden, und sie ist erwürgt worden“, sagte Elisabeth fast leichthin.

Die Welt des Paul von Ebenhohe sank innerhalb weniger Sekunden in sich zusammen.

Der Flirt letzte Nacht ... nichtig, seine angenehme Wichtigkeit in verschiedenen Gremien und Sitzungen ... alles peinlich ... die Präsidentschaft der Winzervereinigung ... Er fühlte sich, als sei er eine Treppe hinuntergegangen, hätte gedacht, es gäbe noch eine Stufe, und wäre plötzlich mit einem Ruck am Boden angekommen.

„Komm, wir müssen los“, drängte Elisabeth.

Was war geschehen? Er fasste es nicht, die ganze Fahrt lang fasste er es nicht.